

Deutsche Wacht



Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cisleithen mit Zustellung in's Haus monatlich fl. —.45, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.00, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inzerate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auswärts nebst Inzerate für unser Blatt alle bedeutenden Annoncenexpeditionen des In- und Auslandes an Redaction und Administration Hauptplatz 104. Spredstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 11—12 Uhr Vor- und 3—4 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Beiträge werden nicht berücksichtigt.

Nr. 102.

Cissi, Donnerstag den 22. December 1887.

XII. Jahrgang.

Ein neues Schulgesetz in Sicht?

Es soll der Neuschule an den Leib gehen. Schon im nächsten Sessionsabschnitte des Reichsrathes wollen die Clericalen eine Novelle einbringen, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie für dieselbe die Unterstützung der Majorität finden werden. Wenn man bedenkt, daß es die Schwarzenberg, Thun, Lobkowitz und Lichtenstein sind, welche den Gesetzentwurf vorbereiten oder schon vorbereitet haben, ja kann man sich ungefähr eine Vorstellung machen, wie derselbe aussehen wird. Die geistliche Schulaufsicht schwebt ja der sogenannten „Vaterland“-Partei schon lange als das Endziel ihrer Wünsche vor, und erst vor Kurzem hat das leitende Organ dieser Partei erklärt, daß die sogenannte confessionelle Schule ohne geistliche Aufsicht keinen Werth habe.

Die Clericalen gehen jedoch vorsichtig zu Werke; sie hüten sich mit der Thür in das Haus zu fallen. Wie man uns nämlich aus Wien berichtet, wird das von denselben einzubringende Gesetz noch nicht die confessionelle Schule pur et simple fordern; wohl aber soll es die Rückkehr zu der alten, von der Clerisei beherrschten Schule anbahnen. Es soll die Beaufsichtigung der Schule durch die Geistlichkeit nicht unmittelbar eingeführt, wohl aber in einer Weise vorbereitet werden, daß sie sich als Folge des neuen Gesetzes in Bälde ganz von selbst ergeben muß. Die Clericalen sind eben schlau genug, den Anhängern, welche die Neuschule selbst unter Denjenigen gefunden hat, die die modernen Lebensanschauungen im Allgemeinen nicht gerade mit Liebe in ihr Herz geschlossen, nicht allzusehr vor den Kopf zu stoßen.

Man will von gewisser Seite glauben machen, daß die Clericalen für ihre Novelle die Unterstützung eines Theiles der Deutschnationalen finden werden, und man führt als Belege dafür

einzelne Stimmen von Journalen dieser Richtung an. Unseres Erachtens geht hier der Haß gegen die Widerjacher der Corruption doch viel zu weit, und es ist, wie es uns scheint, geradezu verwegen, aus dem Zusammenstehen einer Fraktion der Deutschen mit den Clericalen bei einer oder mehreren Wahlen, wo es galt, das Durchdringen ausgesprochener Vertreter einer im Volke nun einmal nicht beliebten Partei zu verhindern, aus diesem Zusammenstehen gleich zu schließen, daß die Deutschnationalen den Schwarzen auch dann Gefolgschaft leisten werden, wenn die letzteren darangehen, die Schule den Römlingen auszuliefern. Wir halten dies für eine Verleumdung und wollen uns mit derselben demnach auch nicht weiter befassen.

Was ein Schulgesetz, wie es sich die Clericalen als die weitere Folge des zunächst einzubringenden Entwurfes vorstellen, für Untersteiermark zu bedeuten hätte, brauchen wir kaum anzudeuten. Die Verhältnisse liegen hier heute ganz anders, wie sie vor zwanzig Jahren lagen, und wenn man da und dort der geplanten Neuerung leider fast gleichmüthig entgegenfieht, so werden die Deutschen des Unterlandes gegen dieselbe so lauten Protest erheben, daß man ihn nicht wird überhören dürfen. Die Geistlichkeit gehört hierzulande nicht bloß nach ihrer Majorität, sondern, mit ganz geringen Ausnahmen, durchgehends der slavisch-nationalen Richtung an und übertrifft hierin die Amtsbürokraten jenseits der Save um ein sehr Bedeutendes. Was die Deutschen in Untersteiermark an Chicane und an Gegnerschaft überhaupt erfahren haben und noch erfahren, es hat zum großen Theile seinen Ursprung in den Pfarrhöfen und Kaplaneien. Und diesen, gegen unser Volk, gegen unsere Cultur mit Abneigung erfüllten Leuten soll die Schule ausgeliefert werden? Nimmermehr! Möge das Geschick, das den Deutschen ohnehin nicht freundlich geneigt ist, das Härteste,

Schlimmste über uns verhängen: vor dem Einen möge es uns bewahren, denn wir könnten, dürften es nicht ertragen!

Ob ein Schulgesetz, wie es die Clericalen im Schilde führen, etwa den Wenden frommen würde, mag dahingestellt bleiben. Wir neigen für unseren Theil der Anschauung zu, daß dieses Volk mit seiner noch in den Windeln liegenden Cultur am allerwenigsten Ursache hätte, schon an einen Rückschritt zu denken, ehe es noch einen eigentlichen Vorschritt gethan, und daß es sich den deutschen Landesgenossen nicht noch mehr entfremden lassen dürfte, als dies der sogenannten Versöhnungsacta ohnehin schon so wunderbar gelungen ist. Laßt nur erst einmal den Wutzy-Kausch, an welchem die Führer franken, einigermaßen verfliegen sein, und es wird sich alsbald unter den Wenden die Erkenntnis durchgerungen haben, daß dieses Völkchen keine bessere Anlehnung finden und daß ihm überhaupt Niemand eine Stütze bieten kann, als das große, deutsche Volk.

Nein! Es gibt im Staate noch Factoren, welche höher stehen und auch mächtiger sind als die brüchige Parlaments-Majorität, und an dieser höchsten Stelle sind die eigenthümlichen Verhältnisse des Unterlandes zu genau bekannt, als daß eine Novelle, welche die hiesigen deutschen Schulen der Aufsicht der windischen Geistlichkeit ausliefern würde, je Gesetzeskraft erlangen könnte!

Correspondenzen.

Lüfter, 18. December. (Orig. = Bericht.) [Der politische Verein „Fortschritt“] hielt heute seine Hauptversammlung ab, als deren interessantestes Moment die Annahme eines von Herrn Wittthal im gestellten Antrages hervorzuheben ist, bei dessen Begründung die perfide Art, mit welcher in der windischen Presse der

Oder er begibt sich in eine jener verrufenen Trinkbuden, von welcher er arm im Geiste und im Beutel heimkehrt. Verirrt er sich aber in eines der Theater, die an Samstagen gewöhnlich „für das Volk“ die trivialsten Aufführungen veranstalten, so kommt er auch nicht reicher nach Hause, als er fortgegangen, denn von einer Erbauung oder anregenden Unterhaltung ist da in den seltensten Fällen die Rede.

Die Kunst nimmt man hiezulande nicht sehr ernst, und die Musik speciell ist leider nur ein Zeitvertreib und gar ein nothwendiges Uebel, während sie dem Deutschen zur Sprache des Herzens, eine seiner schönsten Lebensaufgaben und sozusagen die Mittlerin zwischen Erde und Himmel geworden. Wir haben sie ja längst in unsere Kirche verpflanzt, und wer von uns die Messen und Oratorien von Bach, die Missa solennis von Beethoven und das Requiem von Mozart gehört und mitempfunden, dem ist die Wonne der Andacht erst recht aufgegangen, wogegen die Hymnen und Psalmen, welche man in der englischen Kirche hört, mögen auch hie und da Gregor's einfach edle, schöne Melodien hinein-klingen, ihn kalt und ungerührt lassen werden.

Der Schotte ist ein guter Patriot, und die Politik, das Wohl seines Vaterlandes, die Belebung von Handel und Industrie absorbiren

sein ganzes Interesse; daher kommt es auch, daß die tonangebenden Zeitungen Englands und Schottlands keinen Raum für regelmäßig erscheinende Feuilletons über Kunst, Literatur und Musik haben, wie wir es auf dem Continent, vor Allem in Wien gewohnt sind, denn die endlosen politischen Debatten und ein Heer von Annoncen füllen ihre voluminösen Spalten hinlänglich an. Es ist kein Zweifel darüber, daß die Kritik viel dazu beitragen kann, das Volk zu bilden, anzuregen und seinen Geschmack zu läutern, und wir wissen Alle, wie viel Gutes die Bühnen Wien's den ebenso belehrenden als geistreichen Berichten zu danken haben, welche Prof. Hanslick und andere Fachmänner über Oper und Concerte, und Speidel über das Burgtheater und die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete lyrischer und dramatischer Literatur veröffentlicht haben; des letzteren Feuilletons zu lesen, ist an und für sich schon Belehrung für den schaffenden Künstler sowie für den Laien, dem Augen und Ohren geöffnet werden für alles Edle und Schöne, das wir dem Genius verdanken. Es ist wahr, es fehlt uns in England, und speciell in Edinburgh an Material, denn wir theilen mit London das Loos, kein stabiles, vom Staat oder der Regierung subventionirtes Opern- und Schauspiel-Theater zu haben. Unsere Theater sind in Händen von Privatunternehmern,

Musik in Schottland

von

Marie S. Pfleger.

Edinburg, 12. December 1887.

Der Engländer und insbesondere der Schotte liebt sein Heim über Alles, und Vergnügungen, geistige Anregung, welche ihm außer Haus geboten werden — es seien denn solche politischen Charakters — locken ihn nicht halb so schnell aus seinem, allerdings höchst behaglichen Neste, als den Deutschen, Italiener oder Franzosen. Der Vermittelte gibt hier rasend viel Geld für Gesellschaften und große Diners aus, und lacht wohl auch nicht, wenn es gilt, die Kunst zu unterstützen, oder Etwas zu hören und zu sehen, was anerkannt gut und vielleicht auch Mode ist. Aber ohne dabei wählerisch zu sein. Denn ein Wettrennen, ein Circus, eine der banalsten Weihnachts-Pantomimen oder ein Concert mit armseligstem Programm aber mit Patti als Lockspeise, können ihn in ganz gleicher Weise amüsiren, und es ist unberechenbar, was hier die Massen zusammen lockt. Der Unbemittelte verbringt seine freien Sonntagsstunden entweder in der frischen Luft, die allerdings ausgezeichnet, aber, vom practischen Standpunkt genommen, nicht dazu angethan ist, ihm nuzbringend zu sein, denn sie macht ihm ungeheuren Appetit.

Prozeß des Herrn Reichsraths-Abgeordneten Dr. Foregger contra „Südt. B.“ besprochen wird, gekennzeichnet wurde, und welcher eine Kundgebung in dem Sinne bezweckte, daß der Verein von den Ergebnissen jenes Prozesses, insofern derselbe den Beweis erbracht, daß die seinerzeit gegen Herrn Dr. Foregger erhobenen Verdächtigungen nichts als Verleumdungen waren, vollkommen befriedigt sei, und daß der Herr Abgeordnete das volle Vertrauen seiner Wähler besitze. — Die Versammlung wurde von dem Obmann des Vereines, Herrn Bürgermeister Amön, geleitet, als Regierungs-Vertreter war Herr Commissär Tax anwesend. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er zunächst der in diesem Jahre verstorbenen Mitglieder Larisch und Trapp gedachte, und die Anwesenden aufforderte, sich zur Ehrung des Andenkens der Dahingegangenen von den Sigen zu erheben. Nachdem dies geschehen, berichtet Herr Amön über die Thätigkeit des Vereines und über dessen Stellung, und knüpft hieran einige sehr zutreffende und mit Beifall aufgenommene Bemerkungen über die Lage der Deutschen in Oesterreich, welche keine Ursache haben, mit der gegenwärtigen Regierung zufrieden zu sein. Redner fragt, was denn die Regierung während ihres achtjährigen Bestehens eigentlich erreicht habe, und gelangt zu der Antwort, daß alle ihre Experimente, namentlich jene auf finanziellen Gebiete, noch mehr aber die versuchte Versöhnung der Völker vollkommen fehlgeschlagen haben. Es sei leider keine Aussicht vorhanden, daß in politischer Beziehung eine baldige Aenderung zum Besseren erwartet werden dürfe. Aber der Deutsche in Oesterreich könne geduldig warten, und er thue dies in treuer Anhänglichkeit an die Dynastie und ohne nach Auswärts zu schielen, da er lieber auf seine historische Vergangenheit und auf das Herrscherhaus blicke. — Nachdem sodann das Protokoll der letzten Sitzung verlesen worden, wird die Wahl des Ausschusses vorgenommen, der, mit Ausnahme des Cassiers, als welcher der verstorbene Herr Trapp fungirt hatte, dieselbe Zusammenfassung erhalten hat wie bisher. Obmann ist Herr Conrad Amön, Obmann-Stellvertreter Herr Dr. Ernst Schwaab, Schriftführer Herr Carl Valentinic, Archivar Herr Carl Kreilitzsch und Cassier Herr Otto Wittthalm. — Zum letzten Punkte der Tagesordnung „Allfällige Anträge“ nimmt Herr Wittthalm das Wort. Er führt aus, daß der letzte, vor dem Kreisgerichte Cilli verhandelte Prozeß klar dargelegt habe, daß unser Vertreter im Reichsrathe das sei, wofür wir ihn gehalten haben, und daß er vollkommen rein dastehen. Herr Dr. Foregger sei zu nobel gewesen, um die Verurtheilung des Angeklagten zu wünschen, und nachdem er dies ausdrücklich gesagt, sei der letztere in der That freigesprochen worden.

die selbe von Woche zu Woche an verschiedene Gesellschaften verpachten, und deshalb erfüllt die englische Bühne für das Volk nicht den Zweck, für den sie einzig und allein bestehen soll. Hieran ist jedoch vorläufig nichts zu ändern, bis nicht das Volk selbst das Bedürfnis zu erkennen gibt, die großen Bühnen-Werke gründlich und systematisch kennen zu lernen, namentlich die Opern der italienischen und unsterblichen deutschen Meister. Und das Volk hat Instinkt für das Gute, der zuweilen auch hier in erfreulicher Weise durchbricht, ohne aber noch mächtig genug zu sein, um eine Umänderung der bestehenden Kunstverhältnisse zu veranlassen. Die Kritik könnte das ihrige beitragen, diesem Instinkte entgegenzukommen; doch ist sie in schlechten oder eigentlich in gar keinen Händen; die kurzen Berichte, welche nach Concert- oder Bühnen-Aufführungen in Edinburgh erscheinen, sind der Inbegriff von Unwissenheit und Oberflächlichkeit, denn der Mann, welcher die Feder führt, hat keine Ahnung von Musik überhaupt, ist bestechlich und parteiisch und nicht einmal so gewissenhaft, daß er bei Besprechung eines alten oder neuen Werkes die Partitur oder den Clavierauszug sich verschaffen und zu seiner eigenen Orientierung und Belehrung einigen Einblick gewinnen möchte; er fertigt Alles mit Phrasen und schönen Stellen aus nicht competenten,

Gegenüber der Niedertracht, mit welcher der Prozeß von der gegnerischen Presse ausgebeutet werde, halte er es für angezeigt, Herrn Dr. Foregger neuerdings das Vertrauen kundzugeben, und er beantrage, daß dies noch heute geschehe. Der Antrag wird einstimmig zum Beschlusse erhoben und hierauf folgendes Telegramm an Foregger abgesendet: „Der politische Verein „Fortschritt“ in Lüsser erklärt sich laut einstimmig gefaßten Beschlusses von den Ergebnissen Ihres Prozesses gegen die „Südt. B.“ sehr befriedigt und gibt Ihnen neuerdings sein volles Vertrauen kund.“ — Herr Amön bringt sodann die in der „Deutschen Wacht“ von Herrn Dr. Glantschnigg vorgeschlagene Aenderung des Landesgesetzes betreffend die Wahl der Bezirksvertretungen zur Sprache und beantragt, es sei der Herr Landtags-Abgeordnete Dr. Nedermann brieflich zu ersuchen, daß er im Landtage die Aenderung des Gesetzes im Sinne jener Vorschläge durchsetze. Der Antrag wird einhellig angenommen. — Der Vorsitzende bringt ferner die Antwort des Herrn R. v. Schmerling auf die vom Verein in der letzten Versammlung beschlossene Kundgebung der Anerkennung und des Dankes für dessen Stellungnahme gegen die Prajaf'schen Justizergüsse zur Kenntnis, und schließt hierauf, da sich Niemand mehr zum Worte meldet, die Sitzung.

Gonobitz, 18. December. (Orig.-Bericht.) [Die Ortsgruppe „Gonobitz und Umgebung“ des „Schulvereines für Deutsche“] hielt gestern ihre diesjährige ordentliche Vollversammlung ab. Nachdem der Obmann, Gutsbesitzer A. Freiherr von May de Madiès, die Versammlung mit kernigen deutschen Worten begrüßt und die Thätigkeit des „Schulvereines für Deutsche“ beleuchtet hatte, wurde ein Gesuch der hiesigen Gewerbe-genossenschaft um Unterstützung der Lehrlings-Sonntagschule verlesen und darüber berathen. Hierauf erstattete Herr J. Werbunig, Zahlmeister der Ortsgruppe, den Rechnungsbericht, welchem wir mit Befriedigung entnehmen, daß die Ortsgruppe 36 Mitglieder, darunter auch deutsche Frauen und Mädchen, zählt, und heuer 76 fl. der Vereinsleitung abgeführt hat. Nachdem dem abtretenden Zahlmeister für seine ausgezeichnete Thätigkeit von Seite des Obmannes der Dank ausgesprochen worden war, beleuchtete Vereinsleitungsmitglied Notar Kummer den Zweck des Vereines und die idealen Ziele desselben in kurzer präciser Weise. Hierauf wurde dem abtretenden Ausschusse der Dank der Versammlung ausgesprochen und wurden, nachdem Freiherr von May auf das Bestimmteste erklärt hatte, eine Wiederwahl zum Obmann nicht anzunehmen, über Vorschlag des Herrn cand. iur. Josef Sutter (inactiver Bursche der Grazer akademischen Burschenschaft „Franconia“), gewählt:

veralteten Büchern ab, und Novitäten, über die er noch nichts im Lexicon findet, selbst wenn sie von der Wichtigkeit der von Madame Neruda am 12. November in der Musik-Halle zum ersten Mal aufgeführten Violin-Sonate in A-dur, op. 100, von Brahms sind, würdigt er gar keiner Besprechung, oder erwähnt höchstens, daß sie, Madame Neruda, oder irgend ein anderer Künstler gespielt hat.

Diese Sonate gehört zu den interessantesten Schöpfungen des deutschen Meisters, „an dessen Wiege Grazien und Helten Wache hielten“; sie wurde in Wien, zugleich mit dem wunderbaren Claviertrio in C-moll, op. 101, welches wir im October dieses Jahres in Köln von den Herren Heckmann, Bellmann und dem Musikdirector Schwickerath aus Aachen in glänzender Ausführung gehört und veröffentlicht, zeigt aber mit letzterem wenig Verwandtschaft, oder doch nur die, daß auch sie ein echtes Stück Brahms's ist. Die Violin-Sonate steht dem Trio entschieden nach, denn wir finden in ihr weder den thatkräftigen, männlichen Zug, noch die wunderbare Fülle reizender Motive, wie sie jeden Satz des C-moll-Trio's charakterisiren und es zu den populärsten Schöpfungen Brahms's machen werden. Wir erinnern nur an das gigantische Motiv von fünf, durch Octaven verstärkten Noten, mit welchem der erste Satz anhebt, um dasselbe in

zum Obmann Herr Karl Walland, Realitätenbesitzer, zum Obmann-Stellvertreter Herr Alex. Freiherr von May de Madiès, Gutsbesitzer, zum Zahlmeister Herr Franz Werbunig, Kaufmann, und zum Schriftführer Herr Karl Asmann, Beamter. Stürmischen Beifall erregten die eingelaufenen Begrüßungsschreiben und Telegramme von der Grazer akademischen Burschenschaft „Franconia“, der acad. tech. B. „Carinthia“, von Dr. F. von Hauffegger, Professor Polzer und Reichsrathsabgeordneten von Schönerer. Nachdem noch stud. iur. R. Tschsch im Namen der Ferialverbindung „Carniola“, als deren Vertreter er die Reise hierher gemacht, gesprochen hatte, wechselten deutscher Gesang und Trinksprüche in angenehmer Reihenfolge. Eine von cand. iur. Sutter veranstaltete Versteigerung von Anhängseln, das Kreisen des Sammelmohren, sowie der Umstand, daß Viele der zur Versammlung erschienenen Gäste dem Vereine beitraten, ergaben eine namhafte materielle Unterstützung. In launiger, allgemeinen Frohsinn erregender Rede veranlaßte Baron May de Madiès den Ankauf der Weihnachtskarten, indem er mit einer namhaften Spende für sich und seine Gemahlin den Anfang machte. Erwähnt muß noch werden, daß cand. iur. Sutter auf die Verdienste Polzers und Notar Kummer auf Schönerer sprachen. Wir können mit Stolz auf dieses wahrhaft nationale Fest zurückblicken, welches jedem Theilnehmer in bester Erinnerung bleiben wird. Es sei noch erwähnt, daß die „Ortsgruppe Gonobitz Nr. 34“ die älteste von den drei derzeit bestehenden in Untersteiermark ist, und erfüllen wir nur eine Pflicht, wenn wir dem Herrn Notar Karl Kummer und zweien Burschen der Grazer Burschenschaft „Franconia“ das Verdienst, dem deutsch-nationalen Gedanken in Untersteiermark zuerst durch Thaten Eingang verschafft zu haben, zuerkennen.

Marburg, 20. December. (Orig.-Bericht.) [Turnerkneipe.] Die am vergangenen Samstag in den Gasträumen „Zur alten Bierquelle“ stattgefundene Weihnachts- und Jahres-schlusstneipe unseres Turnvereines gestaltete sich zu einem in jeder Beziehung gelungenen Festabend. Nachdem die Gasträume sich allmählich gefüllt hatten, eröffnete um 9 Uhr der Sprecher, Herr Professor G. Knobloch, die Kneipe, indem er dem leider zu früh verstorbenen einstigen Mitgliede des Turnvereines, Herrn Dr. Duchatsch, in warmen Worten einen ehrenvollen Nachruf widmete. Diejenigen, welche dem Dahingegangenen, der einem so unsäglich traurigen Geschehnisse zum Opfer gefallen, im Leben näher gestanden und insbesondere als einen der eifrigsten Turngenossen gekannt, wußten, welchen schmerzlichen Verlust der Tod dieses wackeren

der klarsten, genialsten Weise thematisch durchzuführen, und an die himmlisch zarten, von deutschem Gemüth besetzten Melodien, welche sich wie Rosengewinde um das Andante schlingen und wie so manches innig empfundene Lied von Brahms's uns so recht in's Herz hinein fügen. Die Sonate hingegen gehört zu jenen sich erst durch oftmaliges Hören einschmeichelnden Compositionen, was insbesondere von den Mittelsätzen gilt, welche sich zwischen Andante und Scherzo unstät bewegen, und kein rechtes Behagen aufkommen lassen. Der letzte Satz (wir meinen den mit Allegro bezeichneten Theil), schäumt stellenweise prächtig auf, doch enthält er sich gegen den Schluß der Sonate mit echt Brahms'scher Bescheidenheit jeden Versuches, Effect zu machen, und geht dem herkömmlichen tempo rubato im Finale, aber auch der Befriedigung und Begeisterung der Zuhörer aus dem Wege. Es ist dies ein liebenswürdiger Zug unseres Brahms, den wir auch in den neuesten seiner Lieder finden, von dem er sich aber in einigen seiner großen Orchester-Werke (z. B. in seinen Symphonien in C-moll und C-dur) und namentlich im oben erwähnten Trio vollständig und zu seinem Glück emancipirt hat.

Madame Neruda ist die vollendete Violinpielerin, die es heute gibt, in ganz England und Schottland überaus beliebt und als Lands-

deutschen Mannes bedeutet. Seinem Andenken weihete der Redner mit einem turnerischen „Gut Heil“ sein erstes Glas. Sodann schritt er zur Erfüllung einer weit freudigeren Pflicht, indem er verkündigte, daß anlässlich des im vergangenen Sommer hier abgehaltenen Bezirksturnens, wie schon öfter, so auch heuer wieder, Mitglieder des Marburger Turnvereins wegen ihrer hervorragenden turnerischen Leistungen ausgezeichnet wurden. Mit herzlichen Worten der Anerkennung und der Aufmunterung zu fernern rastlosen Vorwärtsschreiten auf turnerischem Gebiete, sowie unter Hinweis darauf, daß diese erfreulichen Erscheinungen im Turnvereine ein Ansporn für alle Turngenossen sein werden, überreichte er den von allen Anwesenden beglückwünschten, wegen überwählter Leistungen ausgezeichneten Herrn Schalaubek und Marek die vom Kreisturnrath unterzeichneten „Anerkennungsbrieft.“ Damit war der geschäftliche Theil des Abends beendigt, und nun entwickelte sich unter nationalen und geselligen Weisen alsbald die ungebundenste Fröhlichkeit. Den Höhepunkt bildete das zu Gunsten des Reisebundes veranstaltete Zahlspiel (Tombola), welches mit den verschiedenartigsten Gewinnsten verbunden war. Nach Schluß dieses Theiles des Festabends gedachte Herr Prof. Knobloch des verdienten Turnwartes, Herrn Marck, um in markigen Worten dessen, während fünfundsiebenzig Jahren in uneigennützigster Weise bethätigtes Wirken im Turnvereine zu beleuchten, dem es durch sein strammes deutsches Turnergefühl gelungen sei, den Turnverein auf seinen gegenwärtigen nationalen Standpunkt zu bringen. Wir brauchen nicht erst hervorzuheben, daß die Ausführungen des Redners Anlaß zu einer wahrhaft stürmischen Ovation für Herrn Marck gaben, der, hiefür dankend, auf den gegenwärtigen Sprechwart sein Glas erhob. Immer höher stieg die allgemeine echtdeutsche Fröhlichkeit, und als das „Deutsche Lied“ und „Die Wacht am Rhein“ von allen Anwesenden, unter denen es auch zahlreiche Gäste gab, stehend gesungen wurden, da wollte der Jubel schier kein Ende nehmen. Nur mit Bedauern sah man das allzu rasche Heranrücken der Mitternachtstunde, welche dieses schöne deutsche, durch keinen Mißton gestörte Fest zum Abschluß brachte. Der Abend hat jedem Turngenossen gezeigt, daß der Verein auch in dem zu Ende gehenden Jahre in jeder Hinsicht seine Pflicht als deutsch-nationale Körperschaft erfüllt hat, und daß er frohen Muthes auch dem neuen Jahre entgegensehen kann. Wir rufen ihm für daselbe ein herzliches „Gut Heil!“ zu.

Bettan, 18. December. (Original-Bericht. Genossenschaftliches.) Am 15. d. M. fand hier die constituirende Versammlung der

männin verehrt, obgleich sie in Brünn geboren, also eine Mähriu ist.

Vor neun oder zehn Jahren haben wir sie in Wien gehört, doch hat sie dort lange nicht so gut gefallen wie hier, wo sie seit vielen Jahren lebt. Ihr Strich ist tadelloß und ebenso angenehm und rein in der Cantilene als in Bravour-Passagen und Cadenzen, die ihr Bogen mit der fabelhaften Gewandtheit eines Acrobaten ausführt. Man könnte sie mit Dudriček vergleichen, dessen Spiel gerade jetzt die Wiener wieder entzückt und von uns an dieser Stelle vor vier Jahren eingehend besprochen wurde, wenn nicht in Neruda's Vorträgen doch hier und da eine gesuchte Picanterie und äußerliche Manierirtheit hervorguckte, die zu Wieniawsky's Mazurka (die sie übrigens wunderbar spielt), aber nicht zu Beethoven, Händel und Brahms passen, und uns verrathen, daß wir eine Frau hören und nicht den trotz brillanter Technik sich selbst ganz vergessenden Dudriček.

In Charles Hallé, den wir überall in Begleitung von Mad. Neruda begegnen, verehrt man hier den gediegenen, verdienstvollen Musiker, dessen Aufgabe es seit vielen Jahren gewesen, durch ein, von ihm selbst zusammengestelltes und geleitetes Orchester klassische Musik aufzuführen zu lassen und zwar in allen bedeutenden Städten Englands und Schottlands, wo er der Erste

Genossenschaft der Fleischer, Sattler, Riemer, Lederer, Seiler, Friseur, Weber, Rappensmacher, Kürschner, Seifensieder, Färber &c. statt, und wurden in den Ausschuss folgende Herren gewählt: Vorsteher Richard Machalka, Riemermeister, Vorsteher-Stellvertreter Josef Woisl, Fleischerhauer; Ausschüsse die Fleischerhauer August Stanitz, Martin Tschreschnowetz, Johann Marmitzsch, Johann Krausz und Johann Schoschteritsch, dann die Lederer Johann Pirich und Josef Friedl, der Weber Vincenz Fraß, der Kürschner Josef Norvusel, der Friseur Stanislaus Klobutchar, der Seiler Franz Stromaier und der Färbermeister Martin Murscheg. Ersatzmänner: Franz Kaschl, Sattler; Michael Schoschteritsch, Dienstmann-Instituts-Inhaber; Franz Blaschitz und Stefan Horwath, beide Fleischerhauer. Da nun auch diese Genossenschaft constituirt ist, so bleibt nur noch jene der Gastwirthe stehend, und findet auch für diese die constituirende Versammlung bereits am 19. d. M. statt. Wir wünschen der neuen Genossenschaft, die lauter tüchtige Männer in den Ausschuss gewählt hat, bestes Gedeihen.

Hrastnigg, am 19. December. (Orig.-Bericht.) [Für die armen Schulkinder.] Es ist eine bekannte Thatsache, daß unter der Landbevölkerung manche fleißige und eifrige Kinder wegen Mangel an der nöthigen Kleidung in der kalten Jahreszeit die Schule nicht besuchen können. Um so erfreulicher und lobenswerther ist es, wenn verdienstvolle Männer zusammentreten, auf jegliche Weise Mittel schaffen, diesem Uebelstande wenigstens theilweise abzuheben und durch Ankauf und Vertheilung von Kleidungsstücken den regelmäßigen Besuch der Schule auch den dürftigen Kindern ermöglichen. Von solch edlem Streben durchdrungen, veranstaltete, wie schon oft zu Beginn des Winters so auch heuer, der Ortsschulrath von Hrastnigg letzten Samstag in den Localitäten der Gewerkschaftsrestauration eine gelungene Dilettanten-Vorstellung, und das Erscheinen zahlreicher Herren und Damen aus Hrastnigg, Steinbrück, Trifail und Sagor bewies, welcher Beliebtheit sich diese Feste erfreuen. — Diesmal wurde der Abend mit zwei von Herrn J. Bračić aus Gills in exacter Weise vorgebrachten Violinstücken, welche beide sich sehr befälliger Aufnahme erfreuten, eingeleitet. Die Clavierbegleitung wurde zum ersten Stücke von den Damen H. Bračić und J. Alberti, zum zweiten von Frl. J. Alberti allein durchgeführt, und hatte namentlich das letztere Fräulein Gelegenheit, eine geradezu erstaunliche Fingeragilität zu zeigen. Hierauf wurde die eintägige Poffe „Er kann nicht lesen“ aufgeführt, in welcher Fräulein H. Bračić (Veni)

war, der solche Concerte gegeben, oder mindestens deren regelmäßiges Erscheinen in jeder Saison angeregt und für die Verbreitung guter Musik alter und moderner Meister gesorgt hat. Dabei ist er auch ein sympathischer guter Pianist, den wir am Liebsten im Vortrage kleinerer Stücke, wie z. B. in einigen von Chopins leichteren, zarten Präludien, Nocturnes und etwa in Schumann's Phantasie-Stücken hören, weil er nicht tastengewaltig genug ist, um große Werke, wie z. B. Beethovens Sonaten von op. 101 angefangen und andere Compositionen größern Stils wirkungsvoll und hinreißend zu spielen.

An Concerten ist Edinburgh nicht arm, und wir bekommen so ziemlich Alles zu hören, was in London auf diesem Gebiete geboten wird; nur nicht so häufig als in der englischen Metropole, welche der eigentliche Sammelplatz für Alles ist, was da singt, geigt und spielt. London ist ja eine Welt für sich, die immer Platz und Mittel hat, Alle nebeneinander zu beherbergen und zu beschäftigen.

Nächst Hallé verdankt man in England und Schottland Mr. Manns, dem deutschen, aber seit 30 Jahren in London lebenden Capellmeister der bekannten Crystal-Palast-Concerte, eine Reihe vorzüglicher Orchester-Aufführungen, die er ebenso temperamentvoll als gewissenhaft dirigirt. Leider steht ihm bei seiner Tournee nach

durch ihr natürliches und gewinnendes Spiel, und Herr Krenner (Primus) durch seine Komik hervortraten, aber auch die Leistungen des Fräuleins Fließ (Frau Wenig) und der Herren Heinrich (Hackmayer) und Sortschan (Dipfel) Anerkennung fanden. Besser noch als die Poffe gefiel die Aufführung des Schwantes „E. S. S. oder die Ausstaffirung“. Hat dieses Stück schon an und für sich mehr Gehalt, als das erste, so gewann es noch an Reiz durch die gelungene Darstellung der Herren Gradischnik (Cicero Schüssler) und Maloverch (Eusebius Schwomm), welche die komischen Seiten ihrer Rollen so drastisch und heiter zum Ausdruck brachten, daß sie oft vom lauten Lachen der Zuschauer unterbrochen wurden. Madame Schüssler und Ernst wurden von Frau Gradischnik und Herrn Heinrich sehr entsprechend dargestellt, und die Sophie fand in Fräulein G. Bračić eine anmuthige Vertreterin. — Die Pause zwischen den beiden dramatischen Vorstellungen wurde durch den Vortrag mehrerer Lieder seitens des Trifailer Sängerbundes ausgefüllt, der in freundschaftlicher Weise an dem Feste mitwirkte. Der Verein leistet unter der tüchtigen Leitung des Herrn Weissler trotz seines kurzen Bestandes schon sehr Beachtenswerthes, und er trug besonders einige Compositionen von Koschat und Schmölzer in trefflicher Weise vor. — Nach Schluß der Vorträge folgte eine animirte Tanzunterhaltung, die bis zum anbrechenden Morgen währte. — Schließlich sei erwähnt, daß dem Herrn Stationschef und „Theater-Director“ Josef Bračić, der die Seele des ganzen Unternehmens war, als Anerkennung für die vielen und hervorragenden Verdienste, die er sich während seines zwanzigjährigen Aufenthaltes in Hrastnigg um die Schulen in Hrastnigg und Dol erworben, unter lebhaftem Beifall des Publicums ein prachtvoller Lorbeerfranz mit der Widmung „dem verdienstvollen Schulfreunde“ überreicht wurde, wofür der Ueberbrachter mit bewegten Worten Dank sagte. Möge diesem uneigennützigen Manne noch oft Gelegenheit geboten werden, in so erfreulicher Weise für die armen Schulkinder sorgen zu können, und möge die Hrastnigiger Schule, wie bisher, auch in Zukunft blühen und gedeihen!

Schulvereine.

[Der Schulverein für Deutsche] hat neuerdings seinen Wohlthätigkeitssinn zu Gunsten der deutschen Schulkinder der Stadt und Umgebung Gills bewährt, indem er zwanzig Gulden zum Zwecke der Anschaffung von Weihnachtsgaben für Schulkinder bedürftiger Eltern aus der Umgebung Gills spendete.

Schottland kein so trefflich geschultes Orchester zu Gebote, wie Herrn Hallé, der jahraus, jahrein mit seinen Musikern herumreist. Dagegen wirkt das Orchester von Mr. Manns oft gewaltiger, ursprünglicher, als das tadellose correcte Ensemble Hallé's, dem es zuweilen doch an Begeisterung fehlt. In Wagner's Werke, von welchen uns jeder der beiden genannten Dirigenten einzelne Fragmente vorspielen ließ, dringt Keiner ein. Die Schöpfungen dieses Meisters den Engländern und Schotten näher zu bringen, kommt Dr. Hans Richter aus Wien seit Jahren nach London, und seit dem Winter 1885 auch nach Edinburgh, Glasgow &c. &c. und jedes seiner Concerte war für uns und viele Andere ein wahres Fest, dessen ungetrübte, reine Genüsse an der symphonischen Musik Beethovens und an den orchestralen Muster-aufführungen von Wagner's Werken noch lange nachklangen und uns im Geiste nach Wien versetzten, wo die Philharmoniker unter Richter's Regide so wunderbar spielen. Was Richter aus dem hiesigen Orchester gemacht hat, in welchem zumeist Engländer und Schotten sitzen, deren musikalische Geister schwer zu beflügeln sind, ist unglücklich, und man konnte inbezug auf seine Aufführung von Beethovens „Eroica“ sowie das Vor- und Nachspiel zu „Tristan und Isolde“ Vergleiche anstellen, welche nicht zu Gunsten der andern Kapellmeister, die uns insbesondere die

Kleine Chronik.

[Vom deutschen Kronprinzen.] Der „M. N. N.“ wird aus Berlin gemeldet, daß die Berichte über das Aussehen des Kronprinzen leider in der Hauptsache nicht zutreffen. Der hohe Herr sei sehr gealtert, sein Gesicht zeige die Spuren langen Leidens, Bart und Haupthaar seien stark ergraut.

[Ueber die Wirkungen, welche das neue deutsche Wehrgesetz nach der numerischen Seite haben wird.] herrschen vielfach weit auseinandergehende Anschauungen. Das Richtige in dieser Sache dürfte eine offenbar sachmännische Correspondenz der „Magdeburger Zeitung“ enthalten, welche das unmittelbare Ergebnis der Neuorganisation dahin zusammenfaßt, daß man wohl im Auge behalten müsse, seit wann die gemeinsame Wehrverfassung Deutschlands in dessen sämtlichen Staaten als durchgeführt angesehen werden könne. Hier ist das Jahr 1874 der Angelpunkt. Vor ihm kommen für Norddeutschland nur die Jahrgänge 1868 bis 1874 und für Süddeutschland höchstens zwei volle Jahrgänge in Betracht, was das zweite Landwehraufgebot betrifft. Das ergibt einen sofortigen, unmittelbaren Gesamtzuwachs der deutschen Wehrkraft von nicht mehr als 300.000 Mann. Dagegen können die Jahrgänge von 1874—1880 durchgehend zu je 80.000, von 1880—1887 zu je 90.000 und von da an mit dem Hinzutreten der militärisch ausgebildeten Ersatzreservisten jedenfalls zu 110.000 wenn nicht noch höherem Mannschafftsstande angenommen werden. Für den Fall eines augenblicklichen oder in naher Zeit ausbrechenden Krieges ermöglicht das neue Wehrgesetz dadurch, daß das erste Landwehr-Aufgebot Feldtruppe geworden ist, 281 Kriegsbataillone mehr als bisher marschieren zu lassen, was einem Heereszuwachs von zehn Armeecorps gleichkommt. Für die Besatzung der Festungen und den Garnisonsdienst stehen weitere 281 Landwehrbataillone und die gesamten Ersatztruppen zur Verfügung.

[Weltausstellung in Brüssel.] Aus der belgischen Hauptstadt wird uns geschrieben: „Die Klagen über schlechte Zeiten und über Ausstellungsmüdigkeit zerfallen in Nichts, wenn man die erfreulichen Mittheilungen über die rüstig fortschreitenden Vorbereitungen für den demnächstigen Brüsseler Wettstreit liest. Von dem belgischen „Herdfener socialistischer Agitation“, zu welchem ganz Europa noch vor Jahresfrist erschreckt hinblickte, ist keine Rede mehr, seitdem die industriellen Kreise des Landes ganz von dem großartigen Friedenswerke des Grand Concours eingenommen und tausende von Arbeitern mit der Ausführung des Projectes beschäftigt sind. Die dem Unternehmen sympathische Bewegung in Deutschland zeitigt bereits ihre Früchte; die deutschen Mechaniker und Optiker unterhandeln beispielsweise von Berlin aus wegen einer Collectiv-Ausstellung, das bairische Kunstgewerbe

Wagner'sche Musik verleidet haben, ausfielen. Die Einleitung zu „Tristan und Isolde“ wirkt auf uns immer so übermächtig und erschütternd, wie das Drama selbst, und ist, zusammengehalten mit dem Nachspiele, selbst mit Hinzunahme der Singstimme, das Idealste, was in der Musik existirt und, gerade so wie die Einleitung zu „Lohengrin“ und die Ouverture zu „Tannhäuser“ ein großes Werk für sich. Das Verständnis für diese Musik ist bei dem englischen Volke noch nicht vorhanden, obwohl die Sage von Tristan und Isolde auf ihrem heimathlichen Boden entstanden ist. Wir müssen vorerst eine Bühne haben, welche das ganze Werk aufführen kann, aber mit „Lohengrin“ anfängt. Carl Rosa, der Theater-Director und Regisseur aus London, welcher erst vergangene Woche einen Cyclus von 6 bis 8 Opern im Edinburgher „Lyceum-Theatre“ veranstaltet und sich mit seiner Truppe auf's Wandern verlegt hat, wäre berufen, auch Wagner's Opern in sein Repertoire aufzunehmen, und dem Publikum überhaupt nach und nach alle bedeutenden deutschen Bühnenwerke bekannt zu machen. Er brachte neuer wieder „Faust“, „Carmen“, „Mignon“, „Don Juan“, „Die Zigeunerin“ und „Nordica“, und sein En-

hat wegen eines Raumes von 400 Q.-M. angefragt, und allein in den letzten drei Tagen liefen aus Deutschland 236 Anmeldungen ein, darunter solche von weltbekannten Firmen, von denen nur Ernst Kirchner u. Comp. in Leipzig, Gebr. Stollwerk in Köln, v. Dreyse-Sommerda, Treutler u. Schwarz in Berlin, Gebr. Bing in Nürnberg und E. G. Haubold jr. in Chemnitz genannt seien.“

[Ein für die Zustände im Frankreich sehr bezeichnender Zwischenfall] ereignete sich am Tage der Wahl des Präsidenten der französischen Republik in Boulogne sur mer. Die in dieser Stadt garnisonirende Artillerie veranstaltete größere Schießübungen, von denen die Bewohner der hochgelegenen Quartiere nicht in Kenntnis gesetzt worden waren, weil dort die Vibrationen keinen Schaden an den Fensterscheiben anrichten konnten. Kurz nach Mittag hört man den Donner eines Kanonenschusses, bald folgt ein zweiter und ein dritter. Alles stürzt aus den Häusern. Ein Spatzvogel verbreitet das Gerücht, der Graf von Paris lande. Die ganze Stadt strömt hinaus auf die Quais, welche bald von einer erwartungsstarken und aufgeregten Menge erfüllt sind. Bevor man Zeit gefunden, sich über die Wahrheit des verbreiteten Gerüchtes Aufklärung zu verschaffen, wird der Uebersfahrtsdampfer von Folkestone signalisirt und mit Rufen „Vive le roi“ begrüßt. Aber der erwartete „roi“ befand sich nicht auf demselben. — Das Amüsanteste an der Geschichte ist, daß die Republikaner unter der Menge über die vermeintliche Landung des Präbidenten mit am meisten erfreut schienen. Ein bekannter Radikaler sagte ganz laut und ungenirt: „Das ist wenigstens eine Lösung! So mußte es schließlich enden“.

[Damenhüte im Theater.] In einigen Hof-Theatern und auch in Privat-Theatern in Berlin und Dresden hat man schon längst Hutverbote proclamirt, aber allgemein ist diese Maßregel noch nicht geworden, und besonders in Concert-Sälen behauptet der Damenhut sein altes Recht. Die neueste Mode der kolossalen, thurmhoch aufragenden Hüte macht das Uebel noch ärger. Auf eine zweckmäßige und nachahmungswürdige Aenderung ist man in einer großen schweizerischen Stadt verfallen. Man wollte einem förmlichen Verbote, daß Hüte ins Parquet nicht mitgebracht werden dürfen, ausweichen und afficirte an dessen Stelle folgendes Aviso: „Das Mitnehmen der Hüte ins Parquet ist nur älteren Damen gestattet.“ Die Wirkung dieser Ankündigung war eine überraschende. Am nächsten Abend sah man keinen Damenhut im Theater.

[Eine Apotheker-Anekdote.] die indessen, da sie wahr sein soll, nach mancher Richtung hin zu denken gibt, wird der „Fr. Btg.“ aus ihrem Leserkreise berichtet. Eine schlesische Gutsbesitzerfrau läßt sich von ihrem Kutscher verschiedene homöopathische Mittel aus der Stadt holen und beauftragt ihn auch, aus einer Wollwaarenhandlung ein Pfund Estremadura-Wolle Nummer 1 mitzubringen und schreibt ihm, damit er es nicht vergißt, auf denselben Zettel:

semble, welches immer sehr viel zu wünschen übrig ließ, war besser als sonst. Auch war man ihm sehr dankbar dafür, daß er neben Mad. Marie Roze, welche als Schauspielerin sehr geschickt, aber mit ihrer Stimme längst fertig geworden ist, einige junge Kräfte vorstellte, darunter Miß Moody, welche eine sympathische Mignon war, und Mad. Burns, deren schöne Stimme und Rehlentfertigkeit in der Rolle der Philine, sowie als Gretchen angenehm auffielen. Allen Aufführungen Rosa's fehlten die künstlerische Weihe und Vollendung, es fehlte ein guter Chor, ein Orchester und vor allem ein Dirigent. Kapellmeister Goffeus ist in seiner Art recht tüchtig, doch nicht erfahren, sonst könnten nicht so haarsträubende Mißgriffe im Tempo und solche scenische Sinnlosigkeiten vorkommen, wie wir sie vorige Saison in einer „Faust“-Vorstellung erlebten, wo Siebel gleich die erste kleine Arie wie Gummi elasticum dehnte, und Mephisto nicht besser sang und spielte, als es etwa in einer Parodie geschehen könnte. Das Publikum nimmt derlei Dinge ruhig hin, und die Kritik schweigt dazu.

(Schluß folgt.)

Estremadura 5. Die Wollse brachte der Kutscher nicht mit nach Hause, wohl aber eine homöopathische Arzneiflüssigkeit mit dem Etikett „Estremadura“. Eine auch nur ähnlich lautende Arznei gibt es in der Homöopathie nicht; trotzdem fiel auch ein märkischer Apotheker in die ihm jetzt bewußt gestellte Estremadurafalle.

[Schlau.] Ein Gentleman hatte in jüngster Zeit eine Wette gemacht, daß er sich ein Autograph von Lord Tennyson verschaffen werde, der eine besondere Abneigung ha, seine Handschrift irgend Jemandem zu schenken. Der in Rede stehende Gentleman setzte sich nieder und richtete ein höfliches Schreiben an den berühmten Dichter, worin er ihn um die Auskunft ersuchte, welches nach seiner Ansicht das beste Wörterbuch der englischen Sprache sei — Webster's oder Ogilvie's? „Damit wird er gefangen“, dachte der Mann, welcher ihm die Falle legte. Aber mit der nächsten Post kam ein halbes Blatt Briefpapier, auf welchem das aus dem eigenen Briefe des Correspondenten herausgeschnittene Wort „Ogilvie's“ sorgfältig aufgeklebt war.

[Ludwig Debrient] fragte einst einen jungen Mann, der sich eben erst der Bühne gewidmet hatte: „Was für Ähnlichkeit ist zwischen mir und der Schneekoppe?“ — „Beide“, war die witzige Antwort, „sind sehr häufig benebelt.“

[Im Hotel.] Reisender: „Also, Johann, ich möchte morgen früh genau 5 Uhr geweckt sein.“ — „Bitte, der Herr brauchen nur zu klingeln.“

[A u s d e r K i n d e r s t u b e.] Papa: „Hoffentlich wirst du die Züchtigung nicht so leicht vergessen?“ — Gottfried (weinend): „N — Pa — Papa, ich werd' mir einen Knoten in's Ta — Taschentüchle machen!“ — Gottfried nimmt auch sonst Alles genau. Die Gouvernante erklärt: „Wir Alle sind Jesu Lämmlein!“ — „Alle?“ fragte Gottlieb, „Du auch?“ — „Ich hoffe es.“ — „Aber Du bist doch kein Lämmlein mehr; Du bist doch schon ein großes Schaf!“ entgegnet Friedel mit einem Seitenblick auf das bereits sehr erwachsene Fräulein.

Locales und Provinciales.

Cilli, 21. December.

Ausstellung in Gills 1888

Dienstag den 22. ds. fand die constituirende Versammlung der Anstellungscommission statt. Nach dem Präsidium des Herrn E. A. Luz wurde die Wahl der Mitglieder für die einzelnen Abtheilungen vorgenommen. Es erschienen gewählt für

Abtheilung I. Finanzen, zugleich Decoration und Bequartirung, die Herren: Stiger, Obmann (gleichzeitig Präst.- Stellvertreter), Schmidl, Rajsch, Dr. Schurbi, Radakovits, Mathes Fritj, Oberstl. Marka, Ing. Higersperger, Dr. Neckermann;

Abtheilung II. Landwirtschaft, die Herren: Luz, Obmann (gleichzeitig Präsident der Commission), Dr. Langer, Dr. Jpavic, R. v. Haupt, Moriz Stallner, v. Gynjto, Hofrath Waffel, Lenko, Mathes Carl, Negri;

Abtheilung III. Gewerbe und Industrie, die Herren: Rafusch Jul., Obmann (zugleich Schriftführer der Commission), Zellek, R. v. Gopfeth, Walter, Unger, Bacchiasso, Mathes Carl;

Abtheilung IV. Schulwesen, die Herren: Director Bobisut, Dr. Neckermann, Prof. Tisch. Beschlüsse wurden folgende gefaßt: Ausstellungsräyon die Bezirkshauptmannschaften Cilli, Marburg, Pettau, Rann und Windischgraz. Zeit: 26. September bis einschließlich 1. October. Bezüglich des Plazes, wo die Ausstellung stattfinden soll, machten sich zwei verschiedene Ansichten geltend. Herr Radakovits sprach für den ehemals Negrischen Holzplatz (Paasz v. Grimenwaldt). Herr Carl Mathes für die Kaserne des Bequartierungs-Vereines und die umliegenden Gründe. Die Frage wurde der Abtheilung I. zur Prüfung und Berichterstattung zugewiesen.

Die Herren v. Gynjto und Director Bobisut erinnern an die bekannten Wünsche des Kaisers in bezug auf dessen Regierungsjubiläum und beantragen, da die Ausstellung eine Art Landesausstellung werden soll, die Bezugnahme auf dieselben im Titel des Unternehmens, welches die

frühtige Entwicklung der Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und des Schulwesens im Unterlande veranschaulichen wird. Es wird beschlossen, eine Voranzeige zu veröffentlichen. Die Ausstellung wird den Titel führen: „Regional-Ausstellung in Cilli 1888 der politischen Bezirke Cilli, Marburg, Pettau, Raasdorf und Windischgraz für Landwirtschaft, Gewerbe, Industrie und Schulwesen anlässlich des vierzigjährigen Regierungsjubiläums S. M. des Kaisers.“

[Personalnachrichten.] Der Kaiser hat dem bei der Landesregierung in Klagenfurt in Verwendung stehenden Polizei-Commissär Johann A. das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen. Der Ober-Postcontrolor Theodor Hoffmann in Graz wurde zum Ober-Postverwalter in Klagenfurt ernannt. — Der Bezirksrichter in Voitsberg, Herr Rajetan Klar, wurde zum Landesgerichtsrathe bei dem Landesgerichte in Graz und der Bezirks-Adjunct in Windisch-Feistritz, Herr Anton Marocutti, zum Gerichtsadjuncten bei dem Kreisgerichte in Cilli ernannt. Ferner wurden ernannt zu Bezirksgerichtsräthen die Auskultanten Herr Dr. Emanuel Beyer für Drauzburg, Herr Dr. Gustav Smolej für Treffen, Herr Karl Kullej für Adelsberg und Herr Dr. Johann Klavza für Ilirisch-Feistritz; versetzt wurden die Bezirksgerichtsräthen Herr Ferdinand Sokoll-Ebler v. Reno von Drauzburg nach Windisch-Feistritz, Herr Philipp Kermel von Adelsberg nach Gonobitz, und Herr Dr. Johann Kuder von Ilirisch-Feistritz nach Lichtenwald. — Zum Thierarzt für Cilli wurde Herr Volouchegg, ein geborener Cillier und derzeit in Cattaro, ernannt.

[Se. Excellenz der Fürstbischof Dr. Maximilian Stepišnegg] feiert heute (21.) den fünfundsingzigsten Jahrestag seiner Ernennung zum Bischofe von Lavant. Im Marburger Gemeinderathe wurde über Antrag des Herrn Felix Schmiol die Entsendung einer Beglückwünschungsabordnung beschlossen, welche aus den Herren Bürgerm. Nagy, G. R. Dr. Hanns Schmiderer und Franz Stampf besteht. Der Marburger Gemeinderath hat weiters auch den Gefühlen seiner Hochachtung und Verehrung für den Jubilanten Ausdruck gegeben und betont, daß der Bischof stets bemüht und bestrebt war, den nationalen Frieden zu erhalten. Auch wir haben die Ueberzeugung, daß die tristen Zustände, welche in dieser Richtung herrschen, von dem friedliebenden Fürstbischof beklagt werden. Fürstbischof Stepišnegg ist 1815 in Cilli geboren, und seit im Jahr 1838 Priester. Die Geistlichkeit beabsichtigt, ihm heute eine Ovation zu bringen. Möge der Geist des Friedens, der in Bischof Maximilian herrscht, auch unsere Geistlichkeit befehlen!

[Der steiermärkische Landtag] hielt gestern über den Voranschlag pro 1888 und den Rechnungs-Abschluß des Grundentlastungsfonds dann über den Voranschlag der steierm. Landesfonde pro 1888 mit dem Bedeckungsvorschlägen für den Abgang. In ersterem wurde folgende Resolution debattirt angenommen: „Der Landtag muß es aufrichtig bedauern, daß die hohe Regierung trotz allen Drängens und Bittens auf gezeigten Zusagen bisher noch nicht die in der Schrift der hohen Statthalterei, vdo. 18. Novem. 1885, Z. 3769 praes., vorgeschlagene Enquete gehalten hat. Da nunmehr die definitive Regelung des für die Finanzen von Steiermark so hochwichtigen Gegenstandes nicht länger verzögert werden darf, der passive Grundentlastungs-Fond ohne Staatslast seinen Verpflichtungen nicht nachkommen kann, und an eine Erhöhung der Steuern absolut nicht gedacht werden kann, spricht der Landtag die bestimmte Erwartung aus, daß es dem Landes-Ausschusse endlich gelingen möge, in der allernächsten Zeit ein Abkommen mit der hohen Regierung zu schließen, welches die Abwicklung des Grundentlastungsfonds ohne Steuererhöhung ermöglicht. Der Landes-Ausschuss wird aufgefordert, eventuell zur Verabreichung der betreffenden Vorlage die Einberufung eines außerordentlichen Landtages zu erwirken.“

Der Voranschlag der steierm. Landesfonde für die laufende Bebarung des Jahres 1888 wurde im Erfordernis mit 4,533,137 fl., in der Bedeckung mit 2,914,379 fl., wonach sich ein Abgang per 1,618,758 fl. ergibt, genehmigt. Bei der Verabreichung der Bedeckungsvorschläge entwickelte sich über die beantragte Auflage von 50 kr. von jedem Hektoliter verbrauchten Bieres eine lebhafteste Debatte, an welcher auch der Landeshauptmann theilnahm. Zwei Anträge, welche die Auflassung dieser Auflage zum Gegenstande hatten, wurden jedoch abgelehnt, dagegen der Antrag, „der Landes-Ausschuss werde beauftragt, sich an die Regierung mit der Anfrage zu wenden, ob die Erhöhung der Bierumlage principiell zu erlangen wäre, weil dadurch eine gerechte Einhebung von den Consumenten ermöglicht wird,“ angenommen. — Das Ansuchen der Stadtgemeinde Graz, ein Darlehen von 400,000 fl. aufzunehmen zu dürfen, wurde genehmigt.

[Der deutsche Verein] hält am 27. d. Mts. eine Vollversammlung ab, welcher wahrscheinlich auch der Herr Reichsrathsabgeordnete Dr. Foregger anwohnen wird. Die näheren Angaben folgen in der nächsten Nummer.

[Die jüngst publicirten Ernennungen im Justizdienste] haben hierzulande nicht geringes Aufsehen erregt, und man beschäftigt sich allenthalben mit der Frage, ob es wirklich nöthig sei, immer wieder slavophilen Justizbeamte aus Krain herüberzuholen, und ob denn des Einflusses der windischen Politiker auf die Gestaltung der Verhältnisse in Untersteiermark nicht bald ein Ende sein werde.

[Die Notariatskammer Cilli] berieth vorgestern über den Terna-vorschlag, welchen sie zur Befetzung des durch den Tod des Herrn Sajovits erledigten Notarpostens in Cilli zu erstatten hat. Wir theilen in dieser Beziehung mit, was wir gehört haben, ohne für dessen Wichtigkeit eine Bürgschaft übernehmen zu können. Danach seien vorgeschlagen die Herren Notare Formacher aus Drauzburg, Silasero aus Rohitsch und Puff aus Oberradlersburg.

[Dr. Gregorec] hat die gegen uns beim Kreisgerichte Cilli erhobene Klage wieder zurückgezogen und die Angelegenheit ist demnach nur noch beim Bezirksgerichte anhängig. Die Aussicht auf einen großen, interessanten Prozeß muß sonach leider als nicht mehr vorhanden bezeichnet werden.

[Der bereits angekündigte, in Cilli abzuhaltende Gaudurntag] findet, nach einem vom Gaudurnrath in seiner letzten Sitzung gefaßten Beschlusse, am 8. und 9. September k. J. statt.

[Christbaumfeier.] Die freiwillige Feuerwehr von Cilli hält Sonntag den 25. d. M. im Gasthose „zur grünen Wiese“ ihr Christbaumfest ab, wozu auch sämtliche unterstützende Mitglieder auf das höflichste geladen werden.

[Veteranen-Kränzchen.] Donnerstags den 5. Jänner veranstaltet der Cillier Militär-Veteranen-Verein in den Casino-Localitäten ein Kränzchen, für welches sich schon jetzt ein lebhaftes Interesse kundgibt.

[Besitzwechsel.] Der Bauerhof, der im Vorjahre von dem Architekten Walter auf der Ringstraße in Cilli erbaut wurde, ist in den Besitz des Herrn Raimund Koscher, Hotelbesizers in Cilli, übergegangen.

[Cillier Wetterbericht.] In der Zeit vom 10. bis zum 21. d. Mts. schwankten der Luftdruck zwischen 730 (am 19.) und 747 mm. (am 13.), die Temperatur zwischen + 6° (am 15.) und — 8° (am 21.), der Feuchtigkeitsgehalt der Luft von 71 % bis 82 %. Es herrschten vornehmlich südliche Winde. Zu gewärtigen sind neblige Tage mit bewölkttem Himmel, zeitweisen Niederschlägen und seltener Ausbeiterung.

[Vom „Slovenski Narod“.] In einer am letzten Sonntag in Laibach stattgehabten Versammlung der Actionäre des „Sl. N.“ wurde der Beschluß gefaßt, die Redaktionsangelegenheiten dieses Blattes einem Comité zu überantworten, welches aus den Herren Dr. Josip Bošnjak, (welcher gleichzeitig als verantwortlicher Redacteur zeichnen wird), Dr. Ivan Tautscher-Aljakow, Dr. Alfons Mosch (II), Luka Svetec, Janko Kersnik,

Daniolo Majaron, Dr. Josef Sernee in Cilli und — Professor Schuele in Wien besteht. Diese Rettungsgesellschaft wird also künftighin für die kleinen und großen Thaten des famosen Oberperavenorgans verantwortlich gemacht werden können. Die Sitzung verlief ziemlich stürmisch. Für Kenner der Verhältnisse ist der Eintritt Professor Schuele in die Redaction recht interessant. Man würde dies für unmöglich halten, wenn man an den Kampf des „Narod“ mit dem „Jubljanski List“, und an den Straßenkampf Dr. Tautschers mit Schuele denkt. Und nun sitzen die Redacteurs der beiden Blätter wieder beieinander, die beiden „Jugendfreunde“ ebenfalls, und sie haben einander so lieb! Herr Dr. Alfons Mosch hat in der Versammlung eine interessante Rolle gespielt. Bekanntlich hat dieser Herr zwei Tage vor der Sitzung im Landtage den „Slovenski Narod“ energisch verdammt, und ihn ein Journal genannt, „in welchem es einer gewissen obskuren Clique, einigen russisch-nihilistisch gesinnten Leuten und latilinarischen Existenzen beliebt, ihre wahnwitzigen Ungereimtheiten zu Markte zu tragen“, und — jetzt sitzt er selber mitten in der Clique! Dr. Mosch wurde in der Sitzung über seine obigen Auslassungen zur Rede gestellt und er bemerkte hierauf, er wolle nur die Correspondenten deutscher Zeitungen mit seiner Landtagsrede niederschlagen! Auf diese löstliche Erklärung hin wurde er neben Herrn Dr. Tautscher in's Redactionscomité gewählt. Profit!

[Der Bauernverein „Umgebung Marburg“] hielt am 11. d. M. in St. Leonhard W. B. einen Bauerntag ab, an welchem Herr Krumholz den Rechenschaftsbericht erstattete und unter Anderem eine Resolution beschloß, welche des Sinnes, daß Aerzte, welche sich in Städten niederlassen wollen, vorher eine fünfjährige Landpraxis durchgemacht haben sollen, und daß die Institution der Wundärzte wieder ins Leben zu rufen sei. In dieser Versammlung empfahl der Vereinssecretär den Anwesenden unser Blatt, was wir mit Dank zur Kenntnis nehmen. — Der Verein hat an den Landtags-Abgeordneten, Herrn Carl Morro, für dessen Auftreten gelegentlich der Verabreichung des Jagdgesetzes folgendes Schreiben gerichtet: „Der Bauernverein „Umgebung Marburg“ dankt Ihnen voll Ehrerbietung für Ihre mannhaften und echt bauernfreundlichen Worte, welche Sie im hohen Landtage gelegentlich der Verabreichung über die Jagdgesetze sprachen. Der Verein ist sich wohl bewußt, daß solche Männer besonders hoch zu halten sind, welche im Bauernstand eine der wichtigsten Stützen des Staates erblicken. Wenn Sie auch nicht Anerkennung von Seite volksfeindlicher Parteien und Clubmänner oder der heutigen Tagespresse hiedurch erlangen, so möge Ihnen der Dank und die Hochachtung der Bauernschaft einen besseren Ersatz und eine wahre Befriedigung bieten.“

[Für den Ausbau des Malnitzer Tauernhauses] hat der kärntische Landtag der Section Klagenfurt des Deutschen und Oester. Alpenvereins einen Beitrag von 1000 fl. bewilligt.

[„Durch's Ohr.“] Josef Perotschek aus Reifnitz und Franz Leustek aus Büchelhof gerietten dieser Tage in Streit, der damit endete, daß Leustek seinen eisenbeschlagenen Stock gegen das rechte Ohr des Perotschek stieß und dasselbe entzweirte.

[Die ledige Dienstmagd Josefa Bengust] aus Berche hat ihr zwei Monate altes Kind während des Schlafens erdrückt.

[Mord.] Aus Pettau wird uns geschrieben: „Am 15. d. M. wurde der Keuschler Jakob Simovsek aus Sveča, Gemeinde Stoperzen, von Maria Simovsek unweit seiner Behausung auf der Straße ermordet aufgefunden. Neben der Leiche lag zu beiden Seiten je ein Birkenstamm, welche Simovsek im Walde des Besitzers Franz Perko aus Marburg gestohlen hatte. Der Mörder wurde von dem Gendarmerie-Postenführer Johann Pele und dem Gendarm Carl Gruschnik in der Person des Keuschlers Josef Mesarič, welcher mit dem Ermordeten in Feindschaft gelebt hatte, aus-gefordert und dem Bezirksgerichte Pettau eingeliefert.“

[Ein hartnäckiger Selbstmörder.] Aus Eisenkappel meldet man unterm 16. d.: Ein beim vulgo Rastotschnig in Leppen bediensteter Knecht unterhielt seit mehreren Jahren ein Liebesverhältnis mit einer Magd in der Nähe seines Dienstortes. Die Magd starb im vorigen Sommer. Ueber diesen Verlust kränkte sich der Knecht derart, daß er sich oft zu anderen Knechten äußerte, er werde sich das Leben nehmen und bereits zu Neujahr 1888 nicht mehr unter den Lebenden weilen. Schon vor einigen Tagen bereitete er Glascherben vor und nahm diese ein; später nahm er Schwefel, den er von Bündhölzchen abgeschabt hatte, zu sich; allein diese Sachen verursachten ihm nur etwas Unwohlsein, erfüllten aber nicht den Zweck. Gestern nahm er aber eine ordentliche Dosis Arsenik. Der Lebensüberdrüssige hatte Furcht, daß das Gift zu wenig sei, um zu tödten, und schoß sich noch eine Ladung Schrott in den Unterleib, worauf er alsbald sein Leben aufgab. Der Selbstmörder soll nach Aussage seines eigenen Dienstgebers etwas geisteschwach gewesen sein.

[Geflügelmarkt.] Wie uns berichtet wird, wurden heute in Cilli etwa 600 Paar Kapane, darunter wahre Prachtexemplare, zu Markt gebracht, und zu Preisen von 2 fl. 50 bis 3 fl. per Paar vollständig aufgesauft.

[Beim Fleischhauer Georg Skoberne in Cilli] wird morgen ein Ochse geschlachtet, der das ganz außerordentliche Gewicht von 1084 Klg. hat. Das Schlachtthier, welches jetzt fünf Jahre alt ist, wurde von Herrn Skoberne selbst gemästet.

Theater, Kunst, Literatur.

Gillier Stadttheater.

Ferdinand Raimund gehört nicht zu jenen Schriftstellern, welche „stark“ gelesen werden; aber wenn eines seiner Stücke gegeben wird, so versäumt es kein Gebildeter gerne, der Aufführung anzuwohnen. So mochte Herr Schmidt-Kenner calculirt haben, als er für seinem Benefice-Abend das Charakterbild „Alpenkönig und Menschenfeind“ wählte, und er wurde zu dieser Wahl durch die prächtige Rolle des Rappelkopf, welche so ziemlich die ganze Tonleiter menschlichen Fühlens von glühendem Haß und wahnwitziger Furcht bis zu heroischer Selbstbefehrung und warmblütiger Liebe in Anspruch nimmt, noch mehr gereizt. Der Beneficiant hätte dennoch geschickter wählen können, denn einerseits nimmt die Popularität Raimunds mit der Entfernung von der Kaiserstadt beinahe im quadratischen Verhältnis ab, und andererseits genügt eine schöne Rolle besonders dann nicht, wenn die dramatische Arbeit in einer Art angelegt ist, daß dem Zuschauer neben der eigentlichen Handlung eine glänzende Augenweide geboten werden muß, die auf kleinen Bühnen nicht leicht möglich, doch aber unerlässlich ist, sofern man über das immerhin sonderbare Gemisch von Mystischem und Wirklichem, von Poetischem und Banalem hinwegkommen soll. Das Publikum konnte sich denn auch nicht besonders erwärmen, trotzdem sich die Schauspieler alle Mühe gaben und trotzdem sich besonders die Herren Schmidt-Kenner und Feurereisen, welche letzterer den Alpenkönig spielte, fast übermäßig anstrebten.

Am Sonntag fand eine Wiederholung der Operette „Rip-Rip“ statt. Herr Stibill hatte die Güte, abermals mitzuwirken, und er war diesmal viel glücklicher als am ersten Abend: er sang mit voller Bruststimme, hatte sich von aller Befangenheit befreit und erntete denn auch so reichen Beifall, daß er wiederholt vor der Rampe erscheinen mußte. — Am Abend vorher wurde „Die Fledermaus“ gegeben. Man hatte dieser Vorstellung nicht ohne Interesse entgegengesehen, da die Partie des Orlofsky in den Händen des Fräuleins Castelli war. Die junge Sängerin rechtfertigte jedoch nicht vollständig die auf sie gesetzten Hoffnungen. Es schien, als hätte sie sich durch die ihr gewordene Aufgabe gedrückt, denn sie war schüchtern und wagte nicht, ihre hübsche Stimme zur vollen Geltung kommen zu lassen. Im Uebrigen war die Darstellung der Strauß'schen Operette gerundet, und machten sich besonders die Herren Feurereisen, Schmidt-Kenner,

König und Verchenfeld und die Damen Calliano und Kukla um das Gelingen des Abends verdient.

An Rührigkeit läßt es die Leitung unseres Musentempels nicht fehlen, denn morgen schon (Donnerstag) bringt sie das neueste Repertoirestück des Wiener Carltheaters, „Die blaue Grotte“ von Emil Pohl, welches in der Residenz durchschlagenden Erfolg erzielte, zur Aufführung. Hoffentlich wird sich die Direction durch zahlreichen Besuch belohnt sehen, was um so gewisser zu erwarten ist, als das Theater bis Sonntag den 25. d. M. geschlossen bleibt, an welchem Tage zum Besten der Stadtkassen das beliebte Volksstück „Der Herrgottschnitzer von Ammergau“ in Scene geht.

* Der Gillier Musikverein veranstaltet am 28. d. Mts., Abends, ein Vereins-Concert, u. z. im Casinolocale. Durch wahrhaft collegiales Entgegenkommen von Seiten des Pettauer Musikvereines wird das Orchester bis auf 40 Musiker verstärkt werden. Das Programm veröffentlichen wir in der Sonntagsnummer unseres Blattes. Vorläufig theilen wir nur mit, daß Frau Weidt mit Liedern und Frl. Emilie Vogt mit einem Clavier-Concerte das Programm zu bereichern die freundliche Zusage gemacht haben. Musikdirector Herr Weidt wird an diesem Abende Gelegenheit haben, sich bei unserem Publikum als Concert-Dirigent einzuführen. Schon nach diesen oberflächlichen Mittheilungen darf es als außer Zweifel stehend betrachtet werden, daß sich für besagtes Concert lebhaftes Interesse kundgeben wird. Die Direction des Musikvereines erlaubt sich nur noch zu erinnern, daß, wie schon seinerzeit mitgetheilt wurde, die Generalversammlung am 9. September 1887 den einstimmigen Beschluß gefaßt hat, den Mitgliedern statt des freien Eintritts einen 50 procentigen Nachlaß und bei Familien über drei Personen einen solchen von 60 Procent zu gewähren. Es ist dies eine Verfügung, wie selbe bei allen uns bekannten Musikvereinen schon längst besteht, um die Aufführung größerer Tonwerke zu ermöglichen, wozu auswärtige Kräfte oft mit namhaften Auslagen beigezogen werden müssen.

* Der Pettauer Musikverein veranstaltet Montag den 26. d. M., abends 8 Uhr, im Saale der dortigen Musikschule ein Concert mit folgendem Programm:

L. v. Beethoven, Symphonie D-dur Nr. 2
a) Adagio molto, Allegro con brio, b) Larghetto, c) Scherzo, Allegro, d) Allegro molto.
R. Volkmann, Serenade I. C-dur.
Rich. Wagner, „Siegfried-Idyll.“
C. M. v. Weber, Ouverture zu „Beherrscher der Geister.“ — Ein nicht bloß interessantes sondern geradezu imponirendes Programm.

* Im Verlage von C. P. Wiscott in Breslau erschien unter vielen anderen schönen Bilderbüchern für die Kinderwelt: „Der Thierstruwpeter“, ein komisches Bilderbuch mit Reimen von Julius Lohmeyer. Die Bilder sind ein Werk des ausgezeichneten Thiermalers Fedor Flinger. Dieses Werkchen bezweckt dasselbe wie das weltbekannte Buch vom Struwpeter: Die Fehler der kleinen Leute und deren böse Folgen sind hier durch köstliche Geschichten aus der Thierwelt veranschaulicht. So sehen wir den „geizigen Piep“, „Die kleine Grassmücke, die nichts lernen wollte“, den „faulen Mah“, „Hans Guck in die Luft“, „Mäuschen, den Thierquäler“, „Das Schnattergänschen“, „Die ungewaschenen Schweinchen“ (eine nette Familie!) und noch viele andere höchst lehrreiche Beispiele. Das lustige Buch ist geschmückt mit einem brillanten Titelblatt, einer Reihe Vollbilder, kleinen Bildern, sowie mit Arabesken und Ranken voll humoristischer Details. Für das Alter von 5—10 Jahren kann man sich kein passenderes Werk denken, denn auch die Reime lesen sich leicht und fließend. Die Ausstattung ist sorgfältig.

R.

* Alljährlich zur holden Weihnachtszeit erscheint ein „Illustrirter Weihnachtskatalog“ der weltberühmten Firma Theyer & Hardtmuth in Wien, der

allen Liebhabern elegant ausgestatteter Briefpapiere einen verlässlichen Führer und Rathgeber abgibt bei der Wahl der Einkäufe für den Gabentisch unter dem leuchtenden Tannenbaum. Jedermann findet unter den in diesem Cataloge verzeichneten Novitäten ganz gewiß etwas Passendes, denn es ist unter der Fülle des Gebotenen, sowohl an Luxuspapieren, als auch an einfacher hergestellten Papeterien, jeder Stand, jedes Alter, jeder Geschmack berücksichtigt. Als ein hervorragend entsprechendes Geschenk für Herren empfiehlt sich eine sehr schöne ausgestattete Casette mit Datumzeiger in Kalbleder-Imitation mit Goldprägung, welche dem Aeußern nach einer Briefkasten gleicht. Die Casette, welche im Inneren 50 Briefe und 50 Couverts, Federhalter u. s. w. enthält (Eisenheinpapier) ist zum Aufstellen auf jeden eleganten Schreibtisch geeignet, welchem sie zur Zierde gereichen wird. Der Preis stellt sich auf 2 fl. Eine sehr hübsche Novität ist u. a. auch die „Pele-môle-Casette“, Sortimente von allen Mustern, gleichsam eine Muster-Collection aller Neuheiten darstellend; in zierlicher Anordnung finden sich da vereint: Blumen-Renaissancefiguren, Vögel, Bronze-Blumen, Kinderfiguren, Thierkarikaturen, vieux de saxe, u. a. m. Der Preis von fl. 1.20, kann also ein sehr billiger bezeichnet werden. Für Literaturfreunde hat die Firma etwas ganz eigenartiges geschaffen! Briefpapiere mit Dichterworten in stillvoller Umrahmung und in den distinguirtesten Farben, gold, silber, bronze und stahlblau hergestellt. Gewiß eine brillante Idee, die auch in den betreffenden Kreisen viel Beifall findet. Anhänger aller Arten Sport finden ebenfalls ihre Embleme auf Briefpapieren festgehalten, sowie wir schließlich noch auf die reizenden „Blumencassetten“ mit Parfüm hinweisen. Hauptniederlage für Cilli bei Johann Rafusch.

Correspondenz der Redaction.

R. R. in L. Ist nicht ein Pseudonym sondern der wirkliche Name. Feuilleton erhalten. Besten Dank, und glückliche Feiertage!

Eingefendet.

Ueber Anregung des Obmannes der Ortsgruppe Cilli des Schulvereines für Deutschfind der gewerblichen Fortbildungsschule und dem Fortbildungscourse an der deutschen Mädchenschule in Cilli neuerdings namhafte Unterstützung seitens des Schulvereines für Deutsche in Aussicht gestellt worden. Dieser Verein, welcher im heurigen Jahre schon soviel für die deutsche Schule in Cilli gethan hat, verdient von Seite der Deutschen dieser Stadt wohl eine regere Theilnahme, als ihm bisher gewidmet wurde.

Farbiger, schwarz- u. weissseidener Atlas
75 fr. per Meter bis fl. 10.65 (in je 18 verschiedenen Qual.) versendet in einzelnen Rollen und Stücken tollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (k. u. k. Hoflieferant) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 kr. Porto.

Nr. 1588.

Kundmachung.

Von Seite der Gemeinde-Vorstehung Umgebung Cilli wird bekannt gemacht, daß die Neuwahl der Gemeinde-Beretung Umgebung Cilli und zwar

III. Wahlkörper am Montag den 9. Jänner 1888
II. Wahlkörper am Dienstag den 10. Jänner 1888
I. Wahlkörper am Mittw. den 11. Jänner 1888
jeden Tag Vormittags von 9 Uhr angefangen vorgenommen werden wird, wobei bemerkt wird, daß bei der Wahl in den III. Wahlkörper am 9. Jänner 1888 die Mittagsstunde von 12 bis halb 2 Uhr unterbrochen wird.

Jeder Wähler hat 8 Gemeinde-Ausschüsse und 4 Erasmänner zu wählen.

Die Wahl wird in den Amts-Localitäten der Gemeinde Umgebung Cilli am Rann Nr. 1. 1. Stock, stattfinden.

Gemeindeamt Umgebung Cilli, 21. Dec. 1887

Gemeinde-Vorsteher

Mraulaf.

Nr. 395.

Rundmachung.

Zufolge Beschluß der Bezirks-Vertretung Cilli vom 29. v. Mts. wird auf die Dauer des Lehrkurs das Stipendium jährlicher 120 fl. einem Frequentanten der k. k. Lehrerbildungsanstalt zu Marburg verliehen.

Bewerber um dieses Stipendium, welche im Bezirke Cilli geboren und heimatszuständig sind, haben ihre mit Tauf-, Heimatschein, Armuthszeugniß und den letztjährigen Zeugnissen der absolvirten Schulen belegten Gesuche bis **15. Jänner 1888** dem gefertigten Bezirks-Ausschusse vorzulegen.

Bezirks-Ausschuß

Cilli, am 20. December 1887.

Der Obmann:
Gustav Stiger.

931 3

Alois Walland

Specerei- und Delicatessen-Geschäft

Postgasse u. Hauptplatz

empfiehlt zur Weihnachts-Saison grosse Auswahl verschiedener

In- u. Ausländ.-Delicatessen und Specereiwaaren,

div. Marken Champagner und Bout-Weine, besond. Kleinoschegg-Sorten zu Original-Fabriks-Preisen, die Flasche von fl. 1 — bis fl. 2.50.

Malvasia fl. 1.20

Meran Riesl. 80 kr.

Bisamberger 65 kr.

931 per Bouteille.

sebenico pr. Lit. 38 kr.

Echt Jamaica Rum, Cognac, div. Liqueure und neuer Ernte-Thee etc. etc. etc.

mit der Versicherung solid. Bedienung!

in Sachsenfeld: Sigan

407

Depots von Radeiner Sauerwasser:

Radeiner Sauerbrunnen

bei Radersburg via Spielfeld & d. Süd.

Reichhaltigster Sauerling

Extrakt aus dem Sauerwasser

Reichhaltigster Sauerling

Extrakt aus dem Sauerwasser

Reichhaltigster Sauerling

Extrakt aus dem Sauerwasser

Reichhaltigster Sauerling

in Markt Tüffer: J. F. Drolz

RUSSEN

frische, bester Marke, liefert das 5-Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.25
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Circa 250 bis 300 Schaff ausgesuchte

Rosen- und

Marmont-Kartoffel

per Schaff 70 bis 80 kr., zu haben bei

Gustav Gollitsch in Cilli.

Praktikant

mit guten Schulzeugnissen, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird in der

Papierhandlung Johann Rakusch aufgenommen.

Roll-Häringe

frische, bester Marke, liefert das 5 Kilo-Fassl gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 2.80
H. Kasperek in Fulnek, Mähren.

Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie!!

eingetheilt in 93.000 Lose, wovon **46.500**, also die Hälfte unbedingt gewinnen müssen. Der enorme Betrag von

9 Millionen 589.000 Mark an baarem Golde

darunter Gewinne von eventuell Mark **500.000, 300.000, 200.000, 100.000, 80.000, 60.000, 50.000, 40.000, 30.000, 24.000, 20.000, 15.000, 12.000, 10.000, 8000, 6000, 5000, 4000, 3000** etc. etc. kommt unter Staatsgarantie in 6 Classen zur Vertheilung.

Zur Zinsung erster Classe, welche unwiederruflich

am 12. Januar 1888

stattfindet, verkauft das unterfertigte Bankhaus gegen Einsendung des Baar-betrages in eingeschriebenen Brief oder mittelst Postanweisung, nur Original-Lose **viertel ö. W. fl. 2.60, halbe fl. 5.20, ganze Orig.-Lose fl. 10.40**

Amtlicher Spielplan und Gewinnlisten gratis und franco. — Durch eine kleine Auslage kann sich Jedermann die Möglichkeit eröffnen auf einen grossen Gewinn. Während einer Reihe von Jahren haben meine glücklichen Spieler von mir zahlreiche und grosse Gewinne empfangen.

Baldige möglichst sofortige Lose-Bestellung erbittet

Adolph Markus

Braunschweig.

Deutschland.

durch alle 6 Classen kostet ein Viertel ö. W. fl. 19.50. ein Halbes fl. 39.—, ein Ganzes fl. 78.—.

Flüssiges Gold und Silber zum Vergolden, Versilbern und Ausbessern von Rahmen, Holz, Metall, Glas, Porzellan etc. und allen Gegenständen. Prachtvoll und dauerhaft. Anwendung für Jedermann sehr einfach. Preis per Flasche sammt Pinsel fl. 1, 6 Flaschen fl. 5, 12 Fl. fl. 9.

Flüssige Moment-Glanzwichse. Bestes Conservierungsmittel für Schuhe und Lederzeug. Glänzt und trocknet sofort, macht wasserdicht. Verzüglich für alle Art Schuhwerk und Pferdegeschirr.

Preis per Kiste mit 2 grossen Flaschen . . . fl. 1.30 portofrei.

„ „ „ 6 „ „ „ fl. 3.— „

„ „ „ 12 „ „ „ fl. 4.80 „

Flüssiger Fischleim (Syndetikon) ist das anerkannt beste Bindemittel für alle Art Stoffe, klebt, leimt, kittet und verbindet: Glas, Stein, Alabaster, Gyps, Porzellan, Marmor, Elfenbein, Holz, Leder, Papier etc. Bleibt jahrelang unverändert in seiner Güte. stets flüssig, also fertig zum Gebrauch. Preis einer grossen Flasche 50 kr., 6 Flaschen 2 fl., 12 Flaschen 3.50, per Kilo fl. 1.80, ein Postcolli mit 4 1/2 Kilo Netto-Inhalt fl. 6.50 franco.

Möbel-Conservator, entfernt mit grösster Leichtigkeit jeden Schmutz, sowie das Ausgeschlagene von den Möbeln und gibt denselben ihren alten Glanz wieder. Per Flasche 1/4 Liter Inhalt fl. 1, 6 Flaschen fl. 4.80.

Heureka (Tintenleckenod), entfernt augenblicklich von Papier Tintenflecke, ganz geschriebene Zeilen etc., sowie Stempelfarbe. Preis per Flasche 50 kr., 6 Flaschen fl. 2.20.

Universal-Reinigungs-Politur. Erfolg grossartig! Uebertrifft alle Putz- und Politur-Präparate und stellt an allen lackirten und polirten, durch den Gebrauch unscheinbar gewordenen Gegenständen aus Holz, Metall oder Leder sowie an Oelgemälden durch einmaliges Anwenden einen neuen, blendenden und dauerhaften Glanz her. Preis per Flasche 50 kr., 6 Flaschen fl. 2.20.

901 10 Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch:

KARL PRÖLS in Brünn 214 (Mähren).

Nur echt, wenn jede Dose die abgebildete Schutzmarke trägt.

Höchst wichtig für Hausfrauen, Hoteliers etc.

ist die zur allgemeinen Zufriedenheit verwendete

Fussboden-Sparwichse

für Parquetten (farbios), Weichholz- und lackirte Böden (hellgelb, gelb, dunkelgelb, rothbraun, nussbrunn). Dieselbe übertrifft an Billigkeit, Schönheit und Dauerhaftigkeit alle anderen Fussboden-Einlassmittel und gibt **ohne zu bürsten** einen spiegelähnlichen Glanz. Per 1/2 Kilo-Dose 85 kr., per Kilo-Dose 1 fl. 60 kr. Hinreichend für zwei geräumige Zimmer.

Prospecte versenden die Privilegien-Besitzer

Schneider & Co., Wien, V. Franzensgasse 18.

Versandt-Depot in Cilli bei den Herren Traun & Sileger, Kaufleute, Hauptplatz.

Vorräthe in den meisten Farb- und Specereiwaaren-Handlungen in allen grösseren Städten von Oesterreich-Ungarn.

796 25

Die Amtsflokalitäten

der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli
befinden sich von
Sonntag, den 18. December d. J. an,
im eigenen Hause, Ringstr.
nächst dem Bahnhofs.

➡ Eingang vom Balkon-Portale aus. ➡

CILLI, am 16. December 1887.

Die Direction.



JOHANN RAKUSCH

CILLI, Hauptplatz 104

empfiehlt als praktische Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

✿ Briefpapier mit Ansichten aus der Umgebung von Cilli ✿

nach der Natur gezeichnet, in Cassetten zu fl. 1.20, 2.—, 3.—.

Reichste Auswahl aller Novitäten in glatten und geprägten Briefpapieren;
Billets de correspondance von der Firma

THEYER & HARDTMUTH in WIEN.

Das Neueste in Bilderbücher, Jugendschriften, Kalender, Musik- und Schreibmappen,
Poesie-Albums, Reisezeuge, Notizbücher, Schreib-Requisiten, Schreibgarnituren etc.

Bestellungen nach Auswärts werden schnellstens effectuirt.

Geschäfts-Eröffnung.

Ich beehre mich hiemit anzuzeigen, dass meine Gastlocalitäten in dem völlig neu überbauten

Kanlich'schen Haus Nr. 30
Postgasse in Cilli

sehr bequem und prachtvoll hergestellt und restaurirt nunmehr dem Verkehre übergeben worden sind. Indem ich hiemit zum geneigten Besuche derselben höflichst einzuladen mir erlaube, gebe ich die Versicherung, dass es mein eifrigstes Bestreben sein wird, meine P. T. Gäste, was sowohl Speisen als Getränke sowie Bedienung betrifft, nach jeder Richtung bestens zufrieden zu stellen. Insbesondere mache ich auf meine als gut bereits hinreichend bekannte Küche höflichst mit dem ergebenen Bemerkungen aufmerksam, dass sowohl im Abonnement als auch über die Gasse zu den billigsten Preisen ausgespeist wird. Zugleich empfehle ich die im Ansschanke befindliche Weinsorten als:

1885er Luttenberger (Hochsternitzer) 48 kr.
1886er Gonobitzer per Liter 40 kr.
1886er Gonobitzer Schilcher per Lit. 32 kr.
1887er Luttenberger (Hochsternitzer) 32 kr.
1887er Plankensteiner per Lit. 24 kr.

9382 Hochachtungsvoll

Georg Lemesch.

Branntweinschank

zu verkaufen eventuell zu verpachten. — Anzufragen am Rann Nr. 10, I. Stock. 923—3

G. Koeniger's Verlag, Frankfurt a. M.

Wie lebt man glücklich?

Ein Handbuch der mehr oder weniger richtigen Wege zu innerem und äußerem Wohlbefinden.

Man lebt glücklich, wenn man eine eigene Meinung hat und diese zu vertreten weiß.

Man lebt glücklich, wenn man sich selbst zu bezähmen versteht. Tausend Dinge lassen sich dann leicht entbehren. 939 1

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

H. Kasperek in Fuinek, Mähren

liefert gegen Nachnahme

5 Kilo Kaffee:

Domingo, elegirt, hochfeinst	fl. 9.—
Cuba, hochedelst. IIa.	9.—
Cuba, „ Ia.	9.25
Portorico, hochedelst. IIa.	9.—
Portorico, „ Ia.	9.25
Java, goldgelb, Ia.	9.50
Menado, Ia.	10.—
Ceylon, IIa.	9.75
Ceylon, Ia.	10.—
Mocca, hochhochedelst Ia.	10.—
Kaiser-Thee per 1 Kilo Nr. 1, fl. 3.75, Nr. 2, fl. 4.25	
Nr. 3, fl. 4.75, Nr. 4, fl. 5.25, Nr. 5, fl. 5.75, Nr. 6	
fl. 6.25. Der Besteller hat also keinen Zoll, keine	
Porti und keine Emballage zu bezahlen. Ich bitte um	
Bestellungen.	

Geschäfts-Eröffnung.

Ich erlaube mir einem hohen Adel und P. T. Publicum die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mein best eingerichtetes

photographisch-artistisches

Atelier

Herrengasse Nr. 20, eröffnet habe.

Indem ich mich den P. T. Kunden auf das Beste empfehle, und prompteste und billigste Bedienung zusichere, sowie dass ich alle in mein Fach einschlagende Arbeiten zur Effectuierung übernehme, bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Heinrich Schrott

908 3

Photograph.

Solides Mädchen

aus gutem Hause wünscht baldigst als besseres Stubenmädchen oder Verkäuferin unterzukommen. Auskunft ertheilt die Administration d. Bl. 935 3

Apotheker Herbabny's

Alpenpflanzen-Extract

„Neuroxylin“

tausendfach erprobt in

Civil- u. Militärspitälern

mit ausgezeichnetem
Erfolge angewendet
in den hart-
näckigsten
Fällen

Gicht und Rheuma.
Ischias, nervösen Schmerzen, Gesichtsschmerz, Ohrenreissen, Migräne, Zahn-, Kreuz- u. Gelenks-schmerzen, Krämpfen, Muskelschwäche, Zittern, Steifheit. — Dient als Einreibung u. wirkt rasch u. verlässlich.

Anerkennungs Schreiben.

Serin Jul. Herbabny, Apotheker in Wien.



Erlebe Sie um 2 Flaschen von 30 cm sehr heilsamen Neuroxylin härterer Sorte für meine Tochter. Ich bin Ihnen großen Dank schuldig für dieses gute und unübertreffliche Mittel, welches mich von einem heftigen Rheumatismus, den ich im ganzen Körper hatte so daß ich nicht mehr arbeiten konnte, vollkommen befreit hat. Seit dem Gebrauche des Neuroxylin sind es acht Jahre, seit ich fühle nicht die mindesten Wahnungen. Ich empfehle daher der leidenden Menschheit dieses so heilsame Mittel. Staats (Post Kreutendorf), 21. Mai 1887.

Josef Leiber, Väder.

Ich bitte mit für meine Frau wieder 2 Flaschen Neuroxylin für Gicht und Rheumatismus zu schicken, dieselbe ist auf den Gebrauch dieses Heilmittels schon bedeutend besser. Aich (Post Spielberg, Kärnten), 16. März 1887.

Georg Leitgeb.
Preis: 1 Flasche (grün emball.) 1 fl., die härtere Sorte (rosa emball.) gegen Gicht und Wahnung) 1 fl. 20 kr., per Post 15 fr. mehr für Fracht.

Jede Flasche trägt als Zeichen der Echtheit die oben beigedruckte behördlich protokollierte Schutzmarke.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

des **Jul. Herbabny**, Neubau, Kaiserstr. 73 u. 75.

Depots ferner bei den Herren Apothekern:

Cilli: J. Kupferschmid, **Baumbach's Erben.**

Deutsch-Landsberg: J. Müller, **Feldbach:** J.

König. **Gonobitz:** J. Vospisil. **Graz:** Anton

Redwed. **Leibitz:** D. Rukheim. **Marburg:** G.

Bancalari. **Pettan:** G. Behrbalt, **B. Molitor.** **Nad-**

fersburg: E. Audrien. **Windisch-Feistritz:** J.

Windisch-Graz: G. Kordit. **Wolfsberg:**

H. Guth. **Piezen:** Gustav Großwang. 846 20

Jamaika - Rum

alt, abgelagert, bester Sorte, liefert 2 Liter gegen Nachnahme ohne weitere Spesen um fl. 4.—

H. Kasperek in Fuinek, Mähren.

G. Schmidl & Co.



Kleiderreste in grosser Auswahl
stammend billig.
CILLI
Hauptplatz.

891 3

Allen ähnlichen Präparaten in jeder Beziehung vorzuziehen, sind diese Pastillen frei von allen schädlichen Substanzen; mit grösstem Erfolge angewendet bei Krankheiten der Ueiborgane, Wechselfieber, Hautkrankheiten, Krankheiten des Gehirns, Frauenkrankheiten; sind leicht abführend, blutreinigend; kein Heilmittel ist günstiger und dabei völlig unschädlicher, um

Verstopfungen

zu bekämpfen, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Der verzuckerten Form wegen werden selbst von Kindern gerne genommen. Diese Pillen sind durch ein sehr ehrendes Zeugnis des **Hofrathes Professors Pitha** ausgezeichnet.

Eine Schachtel. 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr.; eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. W.

Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: **Apotheke „Zum heiligen Leopold“** nicht steht, und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Falsch, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird.

Es ist genau zu beachten, dass man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich: **Neustein's Elisabeth-Pillen**; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebenstehender Unterschrift versehen.

Haupt-Depôt in Wien: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ des **Ph. Neustein**, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse

Zu haben in **Cilli** bei den Herren: **A. Marek**, Apoth.; **Kupferschmid**.

NEUSTEIN'S verzuckerte
BLUTREINIGUNGS-PILLEN
DER HEILELISABETH

Weihnachten 1887!

„Schaff gute Bücher in Dein Haus!
Sie strömen eig'ne Kräfte aus
Und wirken, als ein Segenshort
Auf Kinder noch und Enkel fort.“

Bilderbücher, von 2 kr. an zu allen Preisen.
Auswahl 1000 Stück.

Albums, Anthologien,
Bilder, Briefmarken-
Albums, echte Brief-
marken für Sammlungen, Crayons, Farbkästen, Feder-
büchsen, Photographie-Albuns, Photographien, Gratula-
tions-Karten, Kalender, Lampen-Schirme, Musikmappen,
Notizbücher, Poesie-Albuns, Rahmen, Reißzeuge, Schreib-Requisiten, Schreibmappen, Stammbücher, Tintenzeuge.

Jugendschriften,

für Knaben und Mäd-
chen jeden Alters

Geschenkwerke für Er-
wachsene.

Briefpapier

in Cassetten

100fache Auswahl.

in hocheleganter Auswahl

Billigste Preise.

Beste Qualitäten.

Versandt nach Auswärts prompt. — Kataloge gratis und franco.

FRITZ RASCH vormals THEOFIL DREXEL, CILLI

Für Weihnachts-Geschenke.

Glaserlehrling

wird aufgenommen bei

J. Sadnikar in Graz,

916 3

Annenstrasse 25.

Anzeige.

Weder für Maria Stankl noch für Andere bin ich
Zahler

Johann Wretschner,

Gastwirth.

Die hochherzigen Mitglieder des
kath. Frauenvereines in Cilli

werden zur

Armen-Betheilung

welche Donnerstag den 22. December 1887 Nachmittag
3 Uhr (Wienerstrasse Nr. 31., 1. Stock) stattfindet,
freundlichst eingeladen.

Um zahlreichen Besuch wird innigst gebeten.

2 Frühstück-Öfen

von Gusseisen billig zu kaufen bei Carl Pospichal.

Weinverkauf.

20 Startin

Türkenberger

1887er aus dem besten Gebirge sind sofort
zu verkaufen.

Der Wein ist bereits abgezogen.

Carl Schnoppel

Bindermeister in Pettau.

945 2

Fr. Pacchiaffo

Gold- u. Silberwaren-Erzenger

Cilli, Hauptplatz Nr. 103

empfiehlt zu

Weihnachts-Geschenken seine
eigenen Erzeugnisse zu den
billigsten Preisen bei solidester
Ausführung.

Graveur-Arbeiten

in Stein, Metall und Bein

werden auf das Sorgfältigste ausgeführt.

Silber - Armreife
von fl. 1.— aufwärts.

Armketten,

Herren- u. Damen-
Ketten

neuester Façon.

Ess-Bestecke,

Löffeln,

sowie

ganze Services in
Cassetten.

Gold-Ringe,

Ohrgehänge,

Brachen

von fl. 1.20 aufwärts.

Haar-Nadeln,

Ketten u. Knöpfe,

Brillant-Ohringe

und

Brillant-Ringe

etc. etc.

Aufträge von Auswärts gegen Nachnahme bei Um-
tausch im nichtconvenirenden Falle.

906

Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

35 vis-à-vis dem Landestheater, 36

empfiehlt ihr grosses Lager von complete Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren aus Nuss- und Eichenholz, Salon-Kästen, Credenzen mit
und ohne Marmorplatten, Spiegel, Karossen. Reiche Auswahl von Salon-Garnituren von 30 fl. aufwärts, Schlaf-Divans, Ottomane und Ruhe-
betten. Uebernahme aller Tapezier-Arbeiten eigener Erzeugung billigst. Ausstattungen und Möblirungen von Land- und Badehäusern werden
prompt und billigst ausgeführt. Hochachtungsvoll

N. Kollndorfer.